

IST SCIENTOLOGY EINE RELIGION?



Ein Forschungsbericht

von

DEAN M. KELLEY

Berater für Religiöse Freiheit

Nationaler Kirchenrat der Vereinigten Staaten von Amerika

Juni 1996

IST SCIENTOLOGY EINE RELIGION?



IST SCIENTOLOGY EINE RELIGION?

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	1
Abschnitt I: Beobachtungen	2
Abschnitt II: Gerichtsurteile	4
Abschnitt III: Vorschrift vs. Religion	7
Abschnitt IV: Eine Definition von Religion	11
Abschnitt V: Das Denksystem	13



Ein Forschungsbericht
von
DEAN M. KELLEY
Berater für Religiöse Freiheit
Nationaler Kirchenrat der Vereinigten Staaten von Amerika
Juni 1996

IST SCIENTOLOGY EINE RELIGION?

EINFÜHRUNG

Die Scientology Kirche von Kalifornien beauftragte den Autor dieses Berichts mit der Untersuchung der Frage, ob die Scientology eine Religion im juristischen Sinne ist. Der Autor erklärte sich bereit, diese Aufgabe (ohne Honorar) zu übernehmen, indem er Interviews mit einem Querschnitt von Anhängern der Scientology Kirche im ganzen Land an Orten und Zeiten seiner eigenen Wahl durchführte.

Während der Monate Juni, Juli und August 1980 wurden Interviews mit 21 Personen durchgeführt, die willkürlich bei Scientology Einrichtungen in Sacramento (Kalifornien), Albuquerque (New Mexico), Washington, D. C. und Clearwater (Florida) ausgewählt wurden. Jedes Interview bemühte sich herauszufinden, wie die betreffende Person in Kontakt mit Scientology gekommen war, was seine oder ihre aktuelle Beziehung zu der Bewegung ist, welche Funktion sie in seinem oder ihrem Leben ausübt und welche Veränderung sie in seinem oder ihrem Verständnis der wesentlichsten Existenzfragen gemacht hat.

Der Zweck der Interviews war nicht, die Lehren oder Grundsätze von Scientology zu bestimmen, sondern festzustellen, was Scientology für einen Anhänger bewirkte. Dieses Vorgehen war ähnlich demjenigen, welches von einem kalifornischen Gericht im Fall *Fellowship of Humanity vs. Alameda County* in Betracht gezogen wurde, um zu ermitteln, ob diese nicht-theistische Organisation als eine „Religion“ einen Anspruch auf die Steuerbefreiung ihres Vermögens besaß.

Daher ist die einzige Untersuchung in einem solchen Fall die objektive Ermittlung, ob der Glaube im Leben seiner Anhänger denselben Stellenwert wie die orthodoxen Glaubensvorstellungen im Leben der gläubigen Mehrheiten besitzt oder nicht, und

Anmerkung: Der Autor war eine Führungskraft für religiöse Freiheit des Nationalen Kirchenrats der Vereinigten Staaten von Amerika (1960-1990) und Berater für Religiöse Freiheit (1990-). Der Autor übernimmt die volle und alleinige Verantwortung für diese Studie und ihre Untersuchungsergebnisse. Sie sind nicht auf den Nationalen Kirchenrat oder irgendeine der Glaubensgemeinschaften seiner Mitglieder zurückzuführen.

ob eine bestimmte Gruppe, die diese Befreiung beansprucht, sich so verhält, wie sich Gruppen verhalten, denen zugestanden wird, dass sie religiös sind.

153 Cal. App. 2d bei 6920

Unter den interviewten Personen befanden sich 13 Männer und 8 Frauen, wovon 8 Ganztags-Mitarbeiter (Geistlichkeit?) und 13 Teilzeit-Mitarbeiter (Laien?) der Kirche waren. Einige gehörten der Bewegung erst seit ungefähr einem Jahr an, während andere schon seit vielen Jahren (bis zu 18 oder 20) dazugehörten. Obgleich es eine bedeutsame Vielfalt in den Antworten gab, tauchte in den letzten Interviews sehr wenig „neues“ Material auf, während das meiste davon bereits in früheren Interviews angetroffene Auskünfte und Erfahrungen wiederholte. Man hatte daher in einem gewissen Sinn das Gefühl, die Art der Antworten, die von den gestellten Fragen ans Tageslicht gebracht wurden, bis zu einer „Sättigungsgrenze“ erforscht zu haben.

Der Interviewer bemühte sich, die Zielrichtung der Interviews nicht zu „telegrafieren“, sondern soweit wie möglich offene Fragen zu stellen und dabei in Bezug auf Begriffe und Ideen, die von den Antwortenden erwähnt wurden, nachzuhaken, anstatt sie wie in einem geradlinigen Interview ohne Vorbereitung zur Sprache zu bringen. Die Fragen bezogen sich nicht auf „Religion“, ehe es die Interviewpartner erwähnten, sondern konzentrierten sich auf die Fragestellung „Was hat Scientology für Sie bewirkt?“.

ABSCHNITT I: BEOBACHTUNGEN

Einige Beobachtungen kamen regelmäßig, gleichbleibend und in auffälliger Weise zum Vorschein:

1. Scientology ist im Leben der Befragten sehr wichtig geworden. Sie belegt einen sehr zentralen und anscheinend sehr konstruktiven Platz in der Art und Weise, wie diese jetzt ihre Ideen, ihre Arbeit und ihre Lebenspläne organisieren. Viele sind Vollzeit in die Scientology gegangen (als Mitarbeiter spricht als „Geistlicher“?), während die anderen, die dies nicht getan haben, oft ihre Ferien oder längere Beurlaubungen von ihren normalen Beschäftigungen dazu verwenden, weiterer Ausbildung und Beratung in Scientology nachzugehen. Einige haben Privatunternehmen mit anderen Scientologen gegründet (ein Musiker spielte in einer Band, deren übrige Mitglieder alle Scientologen geworden waren).
2. Scientology hat einigen einen Ausweg aus Drogensucht, Alkoholismus, Frustration, Ziellosigkeit, Depression oder einem Gefühl der Sinnlosigkeit gegeben – kein einfaches Unterfangen. (Ein junger Mann beschrieb sich selbst als einen ehemaligen

„Drogenabhängigen“, der seinen starken Drogenkonsum durch kriminelle Aktivitäten finanzierte, dann aber die Straftaten aufgab, eine Arbeit annahm, um seine Scientology Kurse zu bezahlen, und den Drogen völlig abschwor. Mehrere andere berichteten, dass sie den Drogenkonsum aufgaben, nachdem sie informiert worden waren, dass sie nicht bei Scientology bleiben könnten, wenn sie Drogen nähmen.)

3. Ein zentrales Element in der Wirkung, die Scientology auf sie hatte, war ihre Überzeugung, dass sie „spirituelle Wesen“ sind, die eine weitergehende Existenz, unabhängig von Körper oder Verstand, besitzen, und dass es demzufolge keinen Grund gibt, den Tod zu fürchten, der einfach das „Fallenlassen“ des aktuellen Körpers und dessen Ersetzung durch einen anderen Körper im Lauf der Zeit sei.
4. Ihre Einstellung gegenüber Scientology war im Allgemeinen recht funktionell: Sie „funktionierte“ für sie hinsichtlich der Verbesserung ihrer Fähigkeiten, mit den Alltagsproblemen zwischenmenschlicher Beziehungen, der Verständigung, der Selbsterkenntnis usw. zurechtzukommen. Selbst die mehr „spirituellen“ Aspekte (ihre Bezeichnung) wurden pragmatisch betrachtet: „Falls es für dich nicht funktioniert, dann vergiss es.“ Nur diejenigen Lehren wurden als wahr angesehen, die sich in der Erfahrung des Einzelnen bewährten, und einige hatten die Stufe „spiritueller“ Entdeckung (noch?) nicht erreicht. (Ein junger Mann kommentierte, dass er von der Wiedergeburt „gehört hatte“, dass er dies jedoch nicht als besonders wichtig oder nützlich für sich selbst betrachtete.)
5. Der Vorgang des „Auditing“ (eine Beratung, bei der der Beratungsempfänger in jeder Hand eine Elektrode hält, die mit einem „E-Meter“ (Wheatstonebrücke) verbunden ist, welches Schwankungen in der galvanischen Hautleitfähigkeit registriert, von der angenommen wird, dass sie mit dem Thema der Beratung in Zusammenhang steht), stand im Mittelpunkt ihrer Erfahrungen mit Scientology; einige beschrieben diesen Vorgang als „Beichte“. Sie schienen zu fühlen, dass es sehr therapeutisch war und dass man das E-Meter nicht betrügen konnte, was das Auditing anderen Formen der Beratung überlegen machte.
6. Verweise auf „Ethik“ tauchten in den Interviews häufig auf, jedoch gewöhnlich ohne einen sehr klar umrissenen oder konventionellen Inhalt.
7. Verweise auf konventionell „religiöse“ Aspekte von Scientology – die Kapelle, die Ordinierung, die klerikale Amtstracht, das kreuz-ähnliche Symbol usw. – erschienen von ausgesprochen untergeordneter Bedeutung zu sein. („Ach ja, da Sie es gerade erwähnen, wir haben auch Sonntagsgottesdienste.“)

8. Hinweise auf den Gründer, L. Ron Hubbard, waren häufig und vergötternd, man könnte fast sagen „fromm“: Seine Bilder sind überall zu finden; er ist der Verfasser des überwiegenden Teils des umfangreichen Kompendiums an Material, das die Scientologen studieren; in jeder Scientology Einrichtung ist ein leeres, aber gut ausgestattetes Büro für ihn reserviert, in dem sein goldbetresster „Kommodore“-Hut auf dem Schreibtisch liegt.
9. Verweise auf die früheren religiösen Zugehörigkeiten der Befragten und auf andere Religionen allgemein waren in der Regel respektvoll; wiederholt wurde darauf hingewiesen, dass Scientology mit anderen Religionen vereinbar ist; sie „wendet“ einfach „an“, was bei anderen Religionen anscheinend als nur in der Theorie vorhanden gilt. Einige der Befragten sagten, dass sie noch immer Lutheraner oder Methodisten seien, aber offensichtlich nicht mehr in aktiver Weise. Die meisten beschrieben sich lieber als „Scientologen“ denn – und anstatt – als Anhänger einer (anderen?) Religion.
10. Eine ganze Menge der Befragten berichtete, dass sie mit früheren Religionen nicht zufrieden waren, weil ihre Fragen nicht in befriedigender Weise beantwortet worden waren. Man hatte ihnen oft gesagt, was sie glauben sollten, aber sie erlebten die Antworten auf ihre Fragen nicht unmittelbar und blieben daher weiterhin „Suchende“, bis sie mit Scientology in Berührung kamen, wo man ihnen keine Antworten gab oder ihnen vorschrieb, was sie zu glauben hätten, sondern wo es ihnen ermöglicht wurde, Antworten durch eigene Erfahrung kennenzulernen, was offenbar ihre Bedürfnisse befriedigte. Sie bezogen sich wiederholt auf die „Achte Dynamik“, seltener auf „Gott“ oder ein „Höchstes Wesen“, mit dem man, heißt es, in der „Achten Dynamik“ in Verbindung stehe. Sie stellten jedoch klar, dass Scientology weder eine Definition von Gott noch einen spezifischen Inhalt für die „Achte Dynamik“ zur Verfügung stellt, sondern es dem Einzelnen überlässt, dies zu entdecken.
11. Einige berichteten davon, Trauungen für andere Scientologen gefeiert zu haben, oder dass ihre eigenen Trauungen von „Geistlichen“ der Scientology feierlich begangen worden waren.

ABSCHNITT II: GERICHTSURTEILE

Die oben erwähnten Beobachtungen können im Vergleich mit verschiedenen Definitionen von „Religion“ beurteilt werden. Drei werden hier verwendet. Die erste ist die Definition, die von einem kalifornischen Gericht im Fall *Fellowship of Humanity* umrissen wurde. Das Gericht schrieb:

„Religion beinhaltet einfach Folgendes:

- (1) Einen Glauben, der sich nicht notwendigerweise auf übernatürliche Kräfte bezieht;
- (2) einen Kult, der eine gesellige Vereinigung erfordert, die offen diese Glaubensvorstellung

ausdrückt; (3) ein System ethischer Praktiken, das direkt aus dem Festhalten an der Glaubensvorstellung herrührt; und (4) eine Organisation innerhalb des Kults, die dazu bestimmt ist, die Grundsätze des Glaubens zu befolgen.“

153 Cal. App. 2d bei 693 (1957) (Markierung durch den Autor)

A) „Einen Glauben, der sich nicht notwendigerweise auf übernatürliche Kräfte bezieht.“ Das Gericht gibt nicht an, auf was für eine Stufe eines Glaubens Bezug genommen wird, aber Religion hat sich traditionell mit „elementaren“ Fragen beschäftigt, wie beispielsweise der Frage nach dem Sinn und Zweck des Lebens, der Natur und dem Schicksal des Universums, ob das Leben nach dem Tode weitergeht usw. Scientology stellt ein ausgefeiltes begriffliches Rahmenwerk zur Verfügung, innerhalb dessen einige dieser Arten von Fragen beantwortet zu werden scheinen. Die Sorgen der Anhänger darüber scheinen zerstreut zu werden, auch wenn nicht alle Fragen ausdrücklich angesprochen werden. Scientology beschäftigt sich jedoch sehr explizit mit der Frage des Todes, und zwar in etwas ähnlicher Weise wie der Neuplatonismus und die Christliche Wissenschaft (indem die Wirklichkeit oder Bedeutung des Körpers abgelehnt wird) und einige fernöstliche Traditionen (Wiedergeburt in aufeinanderfolgenden Körpern). Wie bei einigen anderen Religionen (Buddhismus, Konfuzianismus, Taoismus) kommen bei ihr zwei Ordnungen oder Stufen der Existenz, die natürliche und die übernatürliche, nicht in Betracht, sondern nur eine einzige. Sie gibt keinen detaillierten begrifflichen Inhalt für die „Achte Dynamik“ oder das „Höchste Wesen“, lässt aber Raum dafür, im Unterschied zu einigen Gruppen, die von der Rechtsprechung als Religionen charakterisiert wurden (Fellowship of Humanity, Washington Ethical Society (249 F. 2d 127), Ethical Culture and Secular Humanism (*Torcaso vs. Watkins*, Fußnote, 367 U. S. 488)).

B) „Einen Kult, der eine gesellige Vereinigung erfordert, die offen diese Glaubensvorstellung ausdrückt.“ Was wird hier unter einem „Kult“ verstanden? Das Oxford English Dictionary definiert „Kult“ als:

1. Verehrung – 1683.

2. Eine bestimmte Form religiöser Anbetung, d. h. Gottesdienst; besonders in Bezug auf seine äußerlichen Riten und Zeremonien – 1679.

Die Scientology Kirche erhebt keinen Anspruch, einen Gottesdienst im jüdisch-christlichen Sinne abzuhalten. Es gibt eine Kapelle in allen Einrichtungen der Scientology, wo sich sonntags ein paar Scientologen versammeln, um sich einen Vortrag oder Tonbänder über ein bestimmtes Thema anzuhören. Die Befragten schienen nicht der Ansicht zu sein, dass dieser Brauch im Schema der Scientology von großer Bedeutung war oder dass dort ein konventioneller Gottesdienst stattfand.

Die Gesamtheit von Scientology jedoch ist „eine gesellige Vereinigung, die offen diese Glaubensvorstellung ausdrückt“, und verschiedene gemeinschaftliche Versammlungen (einschließlich der Dienste in den Kapellen) sind „gesellige“ (im Gegensatz zu individuellen oder zwei Personen umfassenden) Aktivitäten. Diese werden ausdrücklich als Ereignisse der „Dritten Dynamik“ (Gruppenleben) charakterisiert.

- C) *„Ein System ethischer Praktiken, das direkt aus dem Festhalten an der Glaubensvorstellung herrührt.“* Scientology besitzt einen umfangreichen Schatz an Literatur über „Ethik“ – was gemeint zu sein scheint, wenn das Gericht von ethischer „Praktik“ spricht. Sie hat sogar „Ethik-Beauftragte“ zur Beratung von Anhängern, die möglicherweise von den ethischen Normen, die von der Gruppe verkündet werden, abgewichen sind. (Im Widerspruch zur Behauptung des Gerichts gibt es allgemein anerkannte Religionen – Animismus, einige Arten des Hinduismus usw. –, die keine ethische Dimension besitzen, auch wenn sie in der Regel ein (nicht-ethisches) System des Verhaltens oder Handelns für Gläubige vermitteln, das einen rituellen oder besänftigenden Charakter hat.)
- D) *„Eine Organisation innerhalb des Kults, die dazu bestimmt ist, die Grundsätze des Glaubens zu befolgen.“* Wenn Scientology irgendetwas ist, dann sicher eine riesige und ausgeklügelte „Organisation ...“, die dazu bestimmt ist, die Grundsätze des Glaubens zu befolgen“. (Falls „Kult“ „Gottesdienst“ bedeutet, dann ist es schwierig zu verstehen, was „innerhalb des Kults“ bedeuten kann.) Jede Scientology Einrichtung hat eine große Wandtafel, auf der Spalte um Spalte die Ämter oder Funktionen aufgeführt sind, in einigen Fällen mit Personal bei Tag und abends. (Es sind nicht unbedingt alle Positionen zu jedem Zeitpunkt besetzt, aber bei den meisten scheint das die meiste Zeit über der Fall zu sein.) Diese riesige und dichtbesetzte Organisation existiert, um die Arbeit von Scientology auszuführen, die im Wesentlichen in der Rekrutierung von Anhängern und deren Ausbildung in den Praktiken der Scientology besteht. Ob diese Praktiken „Religion“ sind oder nicht, wird jedoch nicht dadurch entschieden, ob eine Organisation dafür da ist, um sie durchzuführen, sondern dadurch, was die Praktik selbst darstellt und welche Art von Glaubensvorstellungen sie befolgt und verkündet, wovon der obige Punkt A handelt.

Die Definition von „Religion“, die so „einfach“ vom Gericht in *Fellowship of Humanity* verwendet wurde, ist für unsere Zwecke nicht völlig schlüssig, da sie einige Elemente (Gottesdienst, Ethik) umfasst, die nicht ausnahmslos unter anerkannten Religionen anzutreffen sind, und da sie in ihrer Verwendung von Begriffen nicht ganz deutlich oder in sich konsistent ist: Bedeutet „Kult“ in (2) dasselbe wie „Kult“ in (4)? In welcher Weise unterscheidet sich eine „gesellige Vereinigung“ (2) von „einer Organisation innerhalb des Kults“ (4)? Die Definition sagt nicht ausdrücklich, welche Art von „Glaube“ religiös ist, im Unterschied zu philosophisch, ethisch,

psychologisch, politisch oder technologisch; eine weitergehende Klarstellung erscheint daher notwendig.

ABSCHNITT III: VORSCHRIFT VS. RELIGION

Der Internal Revenue Service (dt.: amerikanische Steuerbehörde) soll eine dreizehnfache Beschreibung von Religion verwenden, die nie als eine Vorschrift offiziell formalisiert wurde. Sie enthält 13 Kennzeichen, Eigenschaften oder Kriterien, die nicht alle erfüllt zu werden brauchen, behauptet der IRS großzügig, um als „Religion“ identifiziert zu werden. (Quelle: Bruce Hopkins, *The Law of Tax-Exempt Organizations* 134 (Dritte Ausgabe 1979).)

1. *„Eine deutliche rechtsgültige Existenz.“* Die Scientology Kirche ist in vielen Jurisdiktionen in den Vereinigten Staaten und anderswo förmlich eingetragen. (Einige anerkannte Religionen oder Kirchen sind dies nicht, wie zum Beispiel die Bischofskirche oder die Vereinigte Methodistenkirche, zumindest nicht auf nationaler Ebene.)
2. *„Ein anerkanntes Glaubensbekenntnis und eine Art des Gottesdienstes.“* Die Scientology Kirche hat ein förmliches Glaubensbekenntnis, das in ihren Räumlichkeiten angeschlagen ist. Wie oben erwähnt, hat sie keinen Typ des Gottesdienstes nach dem jüdisch-christlichen Modell bzw. gibt nicht vor, einen solchen zu haben.
3. *„Eine deutliche und klar umrissene kirchliche Leitung.“* Wie bereits erwähnt, hat die Scientology Kirche ein ausgefeiltes lokales, nationales und internationales System der Organisation und Führung, aber ob dies „kirchlich“ ist, hängt davon ab, ob die Organisation „religiös“ ist.
4. *„Einen förmlichen Kodex von Doktrin und Disziplin.“* Vom römisch-katholischen Kodex des kanonischen Rechts einmal abgesehen, hat es selten eine Sammlung von „Doktrin und Disziplin“ gegeben, die so voluminös ist wie die offiziellen Direktiven und Handbücher der Scientology. Ob es sich dabei um „Doktrin und Disziplin“ in dem vom IRS gemeinten Sinn handelt, hängt wiederum davon ab, ob der Inhalt „religiös“ ist.
5. *„Eine klare religiöse Geschichte.“* Dieses Kriterium führt ebenfalls auf einen Zirkelschluss hinaus. Scientology hat eine ziemlich „klare“ Geschichte, die ihre Entwicklung seit der Gründung in den frühen fünfziger Jahren abdeckt, aber ob dies eine „religiöse“ Geschichte darstellt, hängt davon ab, ob es eine „Religion“ ist.
6. *„Eine Mitgliedschaft, die keiner anderen Kirche oder Konfession angehört.“* Diese Eigenschaft der Exklusivität ist charakteristisch für die meisten westlichen Religionen der jüngsten Zeit, aber nicht für die „Mysterien“-Religionen von Rom, ca. 200 v. CHR.– 200 n. CHR.; man konnte zur gleichen Zeit Anhänger von Mithra, von Isis und Osiris und von Dionysius

sein. Gegenseitige Ausschließlichkeit ist ebenfalls nicht kennzeichnend für einige östliche Religionen. Scientology erhebt nicht den Anspruch, die „eine und einzige“ Art des Glaubens zu sein, wie es die meisten modernen westlichen Glaubensrichtungen tun, aber in Wirklichkeit scheint sie der Aufmerksamkeit eines Gläubigen zuvorzukommen, ein größeres Interesse an anderen Systemen religiösen Glaubens auszuschließen, und die religiösen Bedürfnisse und Interessen ihrer Anhänger zu stillen oder zufriedenzustellen.

7. *„Eine vollständige Organisation von ordinierten Geistlichen, die sich um ihre Gemeinden kümmern und nach Abschluss vorgeschriebener Studiengänge ausgewählt werden.“* Wenn es irgendetwas gibt, worüber Scientology im Überfluss verfügt, dann sind es „ordinierte Geistliche“, die „vorgeschriebene Studiengänge“ absolviert haben. Ihr Verhältnis von „Mitarbeitern“ bzw. ganztags Praktizierenden zu „Laien (?)“ bzw. Teilzeit-Praktizierenden ist ungewöhnlich hoch, wobei eine „Mission“ mehrere Mitarbeiter besitzt, eine „Kirche“ Dutzende, und ein größeres Zentrum wie Los Angeles oder Clearwater mehrere hundert. Der Kern von Scientology sind „vorgeschriebene Studiengänge“, einschließlich eines „Kurses für Geistliche“, der von allen verlangt wird, die sich als Auditor qualifizieren wollen. Die Formulierung „die sich um ihre Gemeinden kümmern“, ist schwieriger anzuwenden, da es bei Scientology nicht die Einzelbeziehung zwischen einem Geistlichen und einer Gemeinde gibt, die in den meisten protestantischen Konfessionen vorhanden ist. Das Muster entspricht mehr dem einer römisch-katholischen Gemeinde, wo sich mehrere Priester und Nonnen gemeinsam um hunderte oder tausende von Gemeindemitgliedern kümmern. (Andererseits haben verschiedene anerkannte Religionen, wie die Quäker alter Schule und die Kirche Christi, Wissenschaftler, überhaupt keine „Geistlichen“, und mehrere verlangen keine „vorgeschriebenen Studiengänge“ für ihre Prediger.)
8. *„Eine eigene Literatur.“* Manche Religionen besitzen dieses Attribut nicht. Scientology jedoch schon. Sie hat genug „eigene Literatur“, um alle anderen doppelt und dreifach damit zu versorgen – falls es sich um „religiöse“ Literatur handelt.
9. *„Etablierte Orte des Gottesdienstes.“* Es gibt im ganzen Land viele etablierte Scientology Einrichtungen und Räumlichkeiten. Sie sind keine „Orte des Gottesdienstes“, wie dieser Begriff konventionell verstanden wird. Ob sie trotzdem als Orte religiöser Praktiken angesehen werden können, hängt davon ab, ob Scientology eine Religion ist.
10. *„Feste Gemeinden.“* Scientology besitzt Zentren, zu denen sich eine ziemlich stabile Kundschaft immer wieder für die seelsorgerischen Dienste begibt, die von Scientology geboten werden, hauptsächlich Kurse und Beratungen. Sie hat nicht viele kollektive Versammlungen, bei denen für korporative Aktivitäten zu erscheinen von allen oder

den meisten Mitgliedern erwartet wird. Diejenigen, die sich für Kurse in Scientology einschreiben, unterzeichnen ein Formular, das den Bewerber als „ein Mitglied der Scientology Kirche International“ bezeichnet, und es werden Listen über alle derartigen Bewerber/Antragsteller/ Mitglieder geführt, von denen die meisten über kürzere oder längere Zeitperioden hinweg die scheinbar unerschöpflichen Stufen des Auditings und der Ausbildung durchlaufen, die als „The Bridge“ (dt.: Die Brücke) bezeichnet werden und deren höhere Stufen nur in Los Angeles und in einigen anderen Zentren erreicht werden können, und die allerhöchste Stufe nur in Clearwater, Florida, dem Hauptquartier der Kirche in der westlichen Hemisphäre.

Man kann daher sagen, dass jedes Scientology Zentrum eine ziemlich stabile und fortdauernde Mitgliedschaft besitzt, die hinsichtlich ihrer Beitritte und Austritte, ihrer Dauerhaftigkeit und ihres Zerfalls den „festen Gemeinden“ konventionellerer Konfessionen ähnelt. Ob sie das Pendant konventioneller Gemeinden *sind*, hängt wiederum davon ab, ob Scientology eine Religion ist.

11. „Regelmäßige religiöse Gottesdienste.“ Wie zuvor bereits angedeutet, hat Scientology ziemlich regelmäßige Sonntagsgottesdienste, so zumindest wird von den Befragten berichtet. Obwohl sie nicht als „Anbetungsgottesdienst“ charakterisiert werden, könnten sie als „regelmäßige religiöse Gottesdienste“ bewertet werden – falls Scientology eine Religion ist. Die Gottesdienste in den Kapellen und die Kapellen selbst – wie die klerikale Amtstracht, das modifizierte Symbol des Kreuzes, die kirchlichen Titel und Terminologie – scheinen mehr Anleihen bei den vorherrschenden und konventionellen Formen des Christentums zu sein als Auswüchse der Scientology selbst.¹ Aber viele Religionen machen Anleihen bei älteren Religionen, um eine „schützende Färbung“ zu gewinnen. Die Baptisten und Quäker erreichten die Anerkennung als Religionen am Ende, ohne zu den konventionellen religiösen Symbolen ihrer Zeit zu greifen und ohne den Vorteil eines Klerus, aber sie mussten dabei heftige Verfolgungen über sich ergehen lassen. Neue Religionen sollten nicht die äußeren Zeichen älterer nachahmen müssen, um überleben zu können und um so akzeptiert zu werden, wie sie sind. Wie dem auch sei, diese symbolischen Elemente spielten

1. Viel authentischer in Bezug auf ihre eigene Geschichte ist der nautische Symbolismus, der die Organisation durchdringt, angeblich ein Überbleibsel aus den Jahren, die L. Ron Hubbard mit seinen engsten Schülern auf See verbrachte. Diese Nostalgie des Lebens an Bord wird in der elitären Zweigorganisation aufrechterhalten, die sich „Sea Org“ nennt und deren Mitglieder während ihrer Arbeit quasi-seemännische Uniformen tragen und die höchsten Ränge in der Führung der Kirche besetzen (ungefähr so wie die mönchischen Orden während bestimmter Perioden in der römisch-katholischen Kirche). Jedes Mitglied der „Sea Org“ hat einen „Milliarden-Jahre“-Vertrag unterschrieben, um sich zu verpflichten, der Scientology durch aufeinanderfolgende Leben hindurch zu dienen. Das mag zwar nur eine symbolische Erklärung sein, aber dies gibt es nur bei Scientology und verleiht ihr eine überzeitliche Dimension, die in nicht-religiösen Organisationen nicht anzutreffen ist. Selbst andere religiöse Traditionen, die sich eine Art Wiedergeburt vorstellen und ganztägige Verpflichtungen auf Lebenszeit von ihren ergebensten Eliten kultivieren, projizieren diese Verpflichtung nicht über die Jahrtausende hinweg.

keine Rolle bei dem Festlegen meiner Schlussfolgerungen darüber, ob die Scientology als eine Religion gelten könne.

12. „*Sonntagsschulen für die religiöse Unterrichtung junger Menschen.*“ Das Beweismaterial zu diesem Punkt ist dürftig und widersprüchlich. Einige Informanten behaupteten, Scientology hätte keine derartigen Schulen für die „religiöse Unterrichtung junger Menschen“, während zumindest ein Befragter sagte, dass es solche Schulen gäbe und dass er seine Kinder auf eine in Detroit geschickt habe. Es gibt einige Religionen, die sich ausschließlich an Erwachsene wenden und aus diesem Grund keine derartigen Schulen haben. Dieses Kriterium ist ebenfalls eine Zirkeldefinition, denn ob der Unterricht, der in solchen Schulen erteilt wird (falls sie existieren), „religiöse Unterrichtung“ ist, hängt von der vorausgehenden Fragestellung ab, ob Scientology eine Religion ist.
13. „*Schulen für die Ausbildung ihrer Geistlichen.*“ Die Scientology selbst ist eine riesige und unendlich abgestufte „Schule für die Ausbildung ihrer Geistlichen“, falls den darin produzierten Funktionären zugestanden wird, „Geistliche“ zu sein, was davon abhängt, ob sie eine Religion ministrieren.

Die meisten der zuvor erwähnten Beweisstücke sind nicht schlüssig, sondern stützen sich genau auf die Frage, die hier zur Debatte steht: Was ist eine „Religion“? Die Definition im Fall *Fellowship of Humanity* wurde von anderen Gerichten nicht angenommen, obwohl der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten dessen Methoden gefolgt sein und dessen Ergebnisse im Identifizieren von „Religion“ übernommen haben mag, nicht hinsichtlich ihres *Inhalts* oder ihrer *Struktur*, sondern hinsichtlich ihrer *Funktion*. (Siehe *U.S. vs. Seeger*, 380 U.S. 163 (1965), *Welsh vs. U.S.*, 398 U.S. 333 (1970), *Torcaso vs. Watkins*, 376 U.S. 488 (1961).)

Die Kriterien des Internal Revenue Service sind nicht nur zirkelschlüssig, sondern auch äußerst konventionell. Sie wurden ausgearbeitet für den lobenswerten Zweck, „Versandhaus-Kirchen“ auszusieben, die als Steuerspar-Modelle konzipiert wurden; wie jedoch ein Kommentator angemerkt hat, gilt für sie Folgendes:

„Diese Kriterien tendieren dazu, von einer Organisation zu verlangen, eine entwickelte Konfession gemäß einem Muster zu sein, das in den akzeptiertesten, dem Hauptstrom angehörenden Kirchen reflektiert ist. Sie erkennen beachtliche Abweichung von dieser Struktur unter einer Anzahl religiöser Organisationen nicht an, die schon lange als Amerikanische Kirchen anerkannt sind ... Christus und die Gruppe seiner Jünger haben diese Kriterien sicher nicht erfüllt ... Es ist wahrscheinlich niemals klug, eine Religion anhand ihres Entwicklungszustandes zu definieren, da ihr früher Zustand nicht nur sehr

veränderlich ist, sondern normalerweise auch der heikelste und wichtigste ist. Genau in diesem Larvenzustand benötigt eine bestimmte Religion die Vorzüge religiöser Schutzmaßnahmen.“

– Worthing, Sharon, „‘Religion’ and ‘Religious Institutions’ Under the First Amendment“ in 7:2 Pepperdine Law Review 344-345

ABSCHNITT IV: EINE DEFINITION VON RELIGION

Die Jurisprudenz der Vereinigten Staaten hat bisher mehr als 200 Jahre ohne eine offizielle Definition von Religion überlebt, und es ist zu hoffen, dass kein Gericht und keine Regierungsorganisation sich je verpflichtet fühlen, eine solche aufzusetzen, denn sie würde dazu neigen, alle sich neu entwickelnden Religionen zu zwingen, sich an ihr Prokrustesbett anzupassen. Andererseits wird dieser Begriff, falls „Religion“ als eine bevorzugte zivilrechtliche Kategorie gelten soll, wie es sich die Autoren des Ersten Zusatzartikels der Verfassung – glücklicher- und klugerweise – vorstellten, von zivilen Friedensrichtern angewendet werden müssen, um die Antragsteller, die Anspruch auf ihre Vorteile erheben – so bescheiden diese auch sein mögen –, entweder zu berücksichtigen oder auszuschließen.

Der Begriff „Religion“ brauchte im Ersten Zusatzartikel nicht definiert zu werden, da jedermann im Allgemeinen wusste, was damit gemeint war. Selbst heute gibt es in 95 Prozent der Fälle wenig Verwirrung darüber, was „Religion“ ist. Es sind die Grenzfragen, die mit neuen und unkonventionellen Religionen oder Gruppen einhergehen, die beanspruchen, Religionen zu sein, welche Verwirrungen verursachen. In diesen Fällen kann sich der zivile Friedensrichter auf die Ähnlichkeiten mit Körperschaften beziehen, die bereits als religiös anerkannt sind, aber wir haben oben gesehen, wie schwierig eine solche Aufgabe sein kann. Und wie stark muss die Ähnlichkeit sein? Welche Elemente der Ähnlichkeit sind wesentlich und welche sind optional? Und auf welche Beweise von welchen Quellen sollte sich der Richter stützen, um eine Entscheidung zu treffen?

Der Oberste Gerichtshof hat klugerweise entschieden, dass der Richter weder die Wahrheit oder Falschheit des Glaubens des Antragstellers beurteilen darf (*U.S. vs. Ballard*, 322 U.S. 78 (1944)), noch ob er theistisch ist (*Torcaso, Seeger und Welsh*, Zitate *supra*), noch tatsächlich überhaupt den Inhalt der Doktrinen und Lehren untersuchen darf (*Presbyterian Church vs. Mary Elizabeth Blue Hull Memorial Presbyterian Church*, 393 U.S. 440 (1969)). Eine etwas schärfere Prüfung darf vielleicht an der Schwelle vorgenommen werden, bevor eine Gruppe als Religion anerkannt wird, aber selbst hier sind dem Friedensrichter Beschränkungen auferlegt in Bezug auf die Tiefe, in die er vordringen darf (vgl. *Ballard*). Das Gericht darf nicht

ausdrücklich vorschreiben, welchen *Inhalt* oder welche *Struktur* eine Gruppe manifestieren muss, um als religiös gelten zu können, und ebenfalls nicht – innerhalb bestimmter breitgefaster Grenzen –, welches *Verhalten* eine Gruppe disqualifiziert. (Die Verfahren der Mormonen, in denen die Corporation of the Church of Latter-day Saints aufgelöst wurde, weil sie die Polygamie lehrte und praktizierte (1890), kamen zu Ergebnissen, zu denen die Gerichte heutzutage wahrscheinlich nicht gelangen würden, aber selbst diese drastischen Maßnahmen behaupteten nicht, dass das Mormonentum keine *Religion* sei, sondern nur, dass seine Lehre der Vielehe verboten werden konnte.)²

Was die Gerichte tun können – und in den Fällen *Seeger* und *Welsh* getan haben –, ist, die *Funktion* von Religion zu prüfen, um festzustellen, ob sie „im Leben ihres Besitzers einen Platz einnimmt, der vergleichbar ist mit dem, der vom Gott derjenigen (Religionen) ausgefüllt wird, die zugegebenermaßen für die Steuerbefreiung in Frage kommen“ (*Seeger vs. U.S.*, 30 U.S. 163). Hierfür sollten sie sich auf Beweismaterial verlassen, das nicht von Außenstehenden oder Abtrünnigen zur Verfügung gestellt wird, sondern von den einzig kompetenten Zeugen, die in der Lage sind, zu wissen, ob sie tatsächlich den Trost der Religion von der zur Debatte stehenden Organisation empfangen: d. h. von den aktuellen Konsumenten der Religion, den derzeitigen Anhängern der Gruppe, die den Anspruch erhebt, eine Religion zu sein.

Wie soll ein Gericht wissen, ob das, was sie von der Organisation erlangen, tatsächlich die Tröstungen einer Religion sind? Es gibt einen umfangreichen Bestand an Literatur, die sich der Definition oder Beschreibung dessen gewidmet hat, was das ist, was eine Religion für menschliche Wesen und menschliche Gesellschaften bereitstellt. Sie reicht von Durkheim (*Elementary Forms of the Religious Life*) bis zu Weber (*Sociology of Religion*). Leider stimmen die wissenschaftlichen Autoren zum Thema der Funktion von Religion untereinander selbst nicht darüber überein, was diese Funktion ist. Aber ihre verschiedenen Ansichten können im weiteren Sinne zusammengefasst werden: *Religion ist die Form menschlicher Aktivität, die ihren Anhängern eine Erklärung über die elementare Bedeutung des Lebens liefert.* (Diese Beschreibung wird detailliert in den vorangegangenen Werken des Autors erklärt: *Why Conservative Churches Are Growing*, Harper Row, 1972, 1977, Seiten 37-41, und *Why Churches Should Not Pay Taxes*, Harper & Row, 1977, Seiten 59-69.)

Es gibt mehrere untergeordnete Aspekte bei dieser Beschreibung, die nicht übersehen werden sollten.

2. Das Gesetz des Kongresses aus dem Jahr 1887, das die Mormonenkirche auflöste und ihr Vermögen an die Vereinigten Staaten fallen ließ, enthielt eine Klausel, „dass kein Gebäude ... welches ausschließlich zum Zweck des Gottesdienstes gehalten und in Anspruch genommen wird ... verwirkt sein soll“. *Late Corporation of the Church of Jesus Christ of Latter-Day Saints vs. U.S.*, 136 U.S. 1, 7 (1890).

- a) Sie geht davon aus, dass eine Gruppe den *Anspruch erhebt*, eine Religion zu sein. Scientology hat mit Sicherheit diesen Anspruch geltend gemacht.
- b) Eine Organisation, die behauptet, eine Religion zu sein, muss eine Gruppe von *Anhängern* haben, die eine ausreichende *Kontinuität* besitzt, um über eine gewisse Zeit hinweg identifizierbar zu sein, und eine ausreichende *Anzahl*, um sie durch freiwillige Spenden zu unterstützen. Scientology besitzt gewiss eine solche Gruppe von Anhängern.
- c) Die Organisation, die behauptet, eine Religion zu sein, muss eine Erklärung zum elementaren Sinn des Lebens bieten, die die Bedürfnisse ihrer Anhänger befriedigt. Das ist die entscheidende Frage, welche die Interviews mit einem Querschnitt von Konsumenten der möglichen Religion, der Scientology, erforderlich machte. Was ist das Ergebnis dieser Untersuchung?

ABSCHNITT V: DAS DENKSYSTEM

Scientology bietet ein umfangreiches und höchst elaboriertes Denksystem, das verschiedene Aspekte der menschlichen Erfahrung interpretiert und erläutert. Mit ihrem gelehrten, studienorientierten Zugang zu ihrem Werk ist sie die neue Scholastik, attraktiv für Menschen, die ihre Lebenserfahrung gern organisieren, begrifflich fassen, systematisieren und verstandesmäßig betrachten. Sie lehrt kein bestimmtes Konzept von „Gott“ oder dem „Höchsten Wesen“, auch wenn sie sich ziemlich großartig – und vage – auf eine „Achte Dynamik“ bezieht, der höchsten in einer Hierarchie von insgesamt acht Beziehungen, in die die Leute ihre Energien investieren können; aber sie gibt kaum eine Anleitung oder Erläuterung, wie man in Bezug auf diese „Dynamik“ vorgehen sollte oder was man erwarten dürfte, dort anzutreffen.

Aber Scientology lehrt sehr klar und deutlich – oder ermöglicht es ihren Anhängern zu entdecken –, dass sie „geistige Wesen“ sind, die eine kontinuierliche Existenz in aufeinanderfolgenden sterblichen Körpern über den Tod hinaus besitzen. Diese zentrale Lehre oder Entdeckung, die von fast allen Befragten als ihre eigene Überzeugung erwähnt wird, ist für sich genommen schon eine bedeutsame Differenzierung von nicht-religiösen Philosophien und Psychologien. Es ist ein Konzept, das für mehrere Religionen charakteristisch ist, aber praktisch für kein Denksystem, das nicht-religiös ist.

Wichtiger noch ist, dass diese Anschauung von der Wirklichkeit sowie ihre damit verbundenen Implikationen den Hunger der meisten Anhänger nach elementarer Sinngebung zu stillen

scheinen. Einige der Befragten bezeichneten sich selbst als „Suchende“, die eine Religion nach der anderen ausprobiert und alle unbefriedigend gefunden hätten, bis sie auf Scientology stießen und darin andauernde Befriedigung fanden. Wie es einer von ihnen ausdrückte: „Derartige Fragen machen mir keine Sorgen mehr.“

Auch wenn Scientology keine spezifische Antwort auf jede vorstellbare theologische Fragestellung bereit hat (genauso wenig wie einige anerkannte Religionen), scheint sie in der Lage gewesen zu sein, ihren Anhängern das Vertrauen beizubringen, dass sich die Existenz in einem im Grunde sinnvollen und verlässlichen Rahmen abspielt, in dem zielstrebige menschliche Aktivität möglich und wirkungsvoll ist.

In der Hinsicht, dass sie die Ängste ihrer Anhänger über den elementaren Sinn des Lebens besänftigt (sofern sie diese nicht ausdrücklich beantwortet), *ist* Scientology eine Religion, und zwar funktionell sogar eine sehr effektive. Angesichts der Analyse im obigen Abschnitt IV ist dies die einzige notwendige und hinreichende Eigenschaft einer Religion, jeder Religion, und keiner anderen Form menschlichen Strebens. Nicht alle Anhänger von Scientology sind auf der Suche nach diesem Produkt oder dieser Dienstleistung zu ihr gekommen, und nicht alle haben diese Stufe der Erkenntnis erreicht, aber dies trifft auf alle Religionen zu. Von allen Interviewpartnern, die befragt wurden, berichtete niemand, der zuvor religiöse Konfusion empfunden hatte, dass diese Ratlosigkeit bei Scientology andauerte. Es mag den einen oder anderen gegeben haben, der weiterhin ratlos war, es aber nicht zugab; wahrscheinlicher ist, dass diejenigen Personen, die noch immer unzufrieden waren, sich von Scientology abwandten – wie es einige tun – und weiterhin woanders suchen. Dies zieht nicht die Tatsache in Zweifel, dass Scientology für diejenigen, die bei ihr bleiben, die Funktion einer Religion ausüben mag.

Zusätzlich zu dem vorhergehenden schlüssigen Ergebnis bezüglich Scientology gibt es andere Feststellungen, die dazu beitragen – auch wenn sie für sich selbst nicht rechtsbegründend sind –, das Urteil zu untermauern, dass Scientology eine Religion ist:

1. Der „beichtartige“ Charakter des „Auditings“
2. Die Lehre (egal, ob sie objektiv wahr ist oder nicht), dass Menschen im Grunde gut sind
3. Die Betonung auf Moral in menschlichen Beziehungen
4. Die Fähigkeit, Personen vom Drogenkonsum weg zu bekommen

5. Das Zelebrieren von Trauungen durch Kirchenpersonal
6. Die Konzentration auf „Hilfe gegenüber anderen“, die zu Programmen der Kirche für die Älteren, Ablehnung von Elektroschock-Therapie und Leukotomie als Methoden zur Behandlung von geistigen Krankheiten und Ähnlichem geführt hat.

DEAN M. KELLEY

1980

aktualisiert Juni 1996

